Nr. 602. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 23. Dezember 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 23. Dezember. Die Reform im Reichssteuer- und im Reichsfinanzwesen wird allem Anscheine nach nicht so glatt durchgeführt werden wie die Miquel'schen Reformen in Preußen. Das liegt theils in der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse, theils in der der leitenden Persönlichkeiten im Reiche und in Preußen. Herr Miquel versteht sich meisterlich auf das Spiel mit den parlamentarischen Kräften, und das kann man weder von dem früheren, noch von dem jetzigen Sekretär im Reichsschatzamte sagen. Es ist daher nicht gerade sehr verwunderlich, wenn die „N. Allg. Ztg." sich gewisser Sorgen um das Schicksal der Reichssteuer- und Reichsfinanzreform nicht entschlagen kann. Das genannte offiziöse Blatt redet wieder einmal dem Reichstag förmlich ins Gewissen und gemahnt ihn an seine Pflicht, die Steuer- und Finanzreformvorlagen, die sich nicht als die Ideen eines einzelnen Ministers darstellen, sondern als Anträge der verbündeten Regierungen, gewissenhaft zu prüfen und im Falle der Ablehnung positive Vorschläge zu machen. Daß die Vorlagen im Bundesrath beschlossen und demgemäß als Vorlagen der verbündeten Regierungen an den Reichstag gelangt sind, ist richtig; aber die „N. A. Z." thut des Guten zu viel, wenn sie in Abrede stellt, daß es sich um Ideen eines einzelnen Ministers, das heißt Miquels, handelt, die nachher die Zustimmung der einzelstaatlichen Finanzminister gefunden hätten. Bis dahin hatte Niemand daran gedacht, daß es „nothwendig" sei, den Einzelstaaten eine feste Rente von 40 Millionen aus Reichssteuern zu garantiren. So lange also der Reichstag seinerseits diese Nothwendigkeit nicht anerkennt, ist er auch nicht verpflichtet, sich über die Mittel und Wege zur Beschaffung dieser 40 Millionen schlüssig zu machen. Etwas Anderes wäre es, wenn man statt neuer Steuern die Liebesgabe zur Deckung der Kosten der Militärreform heranzöge, und tauscht nicht Alles, so macht diese Idee, wenn auch vorerst nur im Stillen, ihren Weg selbst in Kreisen, die bisher von der Abknöpfung eines Theils dieser Prämie nichts hatten wissen wollen.

— Die Rede, mit welcher der italienische Ministerpräsident Crispi sein Amt angetreten, wird in der „Nordd. Allg. Ztg." mit lebhafter Zustimmung aufgenommen; es heißt in dem Artikel:

„Vor Allem mahnt Herr Crispi, angesichts der Gefahr, welche in der Verzögerung der durch die Lage erforderten Maßnahmen liegen würde, jeden kleinlichen Zank der Parteien ruhen zu lassen; um die ganze geeinte Kraft dem Heil des gemeinsamen Vaterlandes widmen zu können, erklärt er, „einen Gottesfrieden" zu halten, als Pflicht der Volksvertreter, denn „uns heute zu bekämpfen, uns heute einander entgegenzustellen, das wäre ein Verbrechen". Wenn irgend ein italienischer Politiker berechtigt war, diese Sprache zu führen; wenn eine solche Sprache im Munde irgend eines italienischen Staatsmannes die Wirkung erzielen kann, mit einem frischen, kräftigen Hauche der Vaterlandsliebe die Seelen zu ergreifen und zu muthiger That zu spornen, so ist dies der Fall bei Francesco Crispi. Wie kein Anderer kann dieser Staatsmann hinweisen auf ein Leben, das im Dienste des einigen, großen Italiens nicht Ruhe noch Rast kannte; wie kein anderer der lebenden italienischen Staatsmänner kann Francesco Crispi sich berufen auf Erfolge, die erzielt wurden durch eine tiefe politische Einsicht, durch das feinste instinktive Empfindungen für die innersten Regungen und Bestrebungen der italienischen Volksseele, gepaart mit einer Thatkraft und Entschlossenheit, die vor keiner noch so großen Schwierigkeit zurückscheute. In einem langen den öffentlichen Interessen gewidmeten Leben hat der jetzige vierundsiebzigjährige Staatsmann manche Fährlichkeit zu bestehen und oftmals Schwierigkeiten zu bekämpfen gehabt, angesichts deren auch Muthige verzagten. Francesco Crispi hat sich stets seiner Aufgabe gewachsen gezeigt und auch jetzt wieder erfaßt er mit unverminderter Kraft, aber zu gleicher Zeit mit einer besonnenen Ruhe, wie sie aus dem festen Vertrauen zu sich selbst erwächst, das Ruder des Staates. Der tapfere besonnene Geist, welcher die Antrittsrede des Ministerpräsidenten durchweht, wird nicht ermangeln, die italienische Volksvertretung und das ganze italienische Volk mit einem Gefühl des Vertrauens zu sich selber zu beseelen. Aus diesem Gefühl wird unfehlbar auch innerhalb und außerhalb Italiens ein Vertrauen in die gegenwärtige Staatsleitung erwachsen, auf welches gestützt die Regierung des Königreichs Italien die großen Aufgaben, die ihr gestellt sind, wirksam und mit Aussicht auf Erfolg in Angriff nehmen kann."

— Von einem Katholiken wird der „Voss. Ztg." geschrieben: „Wozu brauchen wir die Jesuiten? Die ultramontane Presse operirt in ihren Erörterungen für die Rückberufung der Jesuiten gern mit dem Mangel an Kräften für die Seelsorge, der ein erfolgreiches Entgegenwirken der katholischen Kirche gegenüber dem Sozialismus verhindere. Die „Köln. Volksztg.", die früher bereits die Katholiken des Westens zu namhaften Beiträgen für die katholischen Kirchenbauten in Berlin begeistert hatte — die Geschäftsstelle des rheinischen Blattes brachte allein über 100 000 Mk. zusammen — tritt neuerdings mit allem Eifer für die Hebung des Berliner Priestermangels ein. Nun war bereits vor der Eröffnung des neuen Dominikanerklosters in Moabit, das nach Mittheilung der hiesigen „Germania" sieben Patres aufnehmen soll, das Verhältniß der in Berlin amtirenden katholischen Priester zur Seelenzahl der hier wohnenden Katholiken ganz unverhältnißmäßig günstiger als das entsprechende Verhältniß der evangelischen Geistlichen. Auf einige Tausend katholische Seelen kam ein Seelsorgsgeistlicher, während in der evangelischen Kirche ein Prediger 10—20 000 Seelen zu pastoriren hat. Daraus erklärt es sich, warum die zuständige kirchliche Behörde, hier die Breslauer Domkurie, und auch die Berliner katholische Presse, vor Allem die „Germania", gegenüber der Agitation der „K. Volksztg." so theilnahmslos bei Seite stehen. Ueberhaupt wäre es ja Sache der Kirchenbehörde, im Falle eines wirklichen Nothstandes Abhülfe zu schaffen, statt daß eine politische Zeitung aus einer fernen Diözese Gelder zur Gründung geistlicher Stellen auf eigene Hand sammelt. Nichtsdestoweniger hat die „Köln. Volksztg." bereits namhafte Summen zu dem gedachten Zweck zur Verfügung gestellt erhalten, so daß sie schon die Geistlichen auffordern zu dürfen glaubte, sich für Berlin zu melden. Weil sie nun damit noch kein Glück hatte, geht sie neuerdings zu förmlichen Exportationen der Herren Kleriker über und macht dabei das naive Geständniß, daß die westlichen Diözesen „Münster, Paderborn, Köln, Trier 2c. einen enormen Ueberfluß an Geistlichen, wenigstens eine sehr große Zahl im Verhältniß zu Berlin" haben. Da nun der Ueberschuß in den nächsten Jahren noch bedeutend „enormer" sein wird — Hunderte von Aspiranten des geistlichen Standes haben in den letzten Jahren bereits in den Knabenkonvikten der westlichen Diözesen wegen Ueberfüllung zurückgewiesen werden müssen — ja, wozu brauchen wir da noch die Jesuiten? In der Diözese Breslau sind jüngst Pfarreien besetzt worden, deren Seelenzahl das zweite Hundert nicht erreicht, trotzdem eben so kleine Pfarrsysteme in der Entfernung von 4 bezw. 6 Kilometern vorhanden sind und Seelsorger haben. Und auch dort vermehrt sich die Zahl der Aspiranten der Theologie von Jahr zu Jahr. Also noch einmal: Wozu brauchen wir die Jesuiten?"

— Aus den Kreisen des Bundesraths hört man, daß derselbe zu dem Reichstagsbeschluß über Aufhebung des Jesuitengesetzes vorläufig keinerlei Stellung nehmen wird, da er hierzu, nach der „N.-L. K.", keine Veranlassung hat, indem nur eine unverbindliche Abstimmung zweiter Lesung, kein endgültiger Beschluß des Reichstags vorliegt. Zu einem solchen wird es überhaupt in der gegenwärtigen Reichstagssession schwerlich noch kommen, da der letzte Akt des Dramas keinen Anspruch mehr erheben kann, die Priorität vor den zahlreichen anderen Anträgen zu erlangen. Es wäre höchst wahrscheinlich, daß die Majorität für die Jesuiten erheblich geringer ausfallen würde, als bei der zweiten Lesung. Aus einer Reihe evangelischer Wahlkreise, deren Vertreter durch Unterstützung des Zentrumsantrags oder Entfernung bei der Abstimmung das beschämende Ergebniß bewirken halfen, wird berichtet, daß gegen diese Haltung lebhafter Widerspruch erhoben worden ist. Namentlich in den Kreisen der evangelischen Geistlichkeit, auch der hochkirchlichen Richtung, hat die matte Haltung der Konservativen Unwillen erregt.

— An die von uns aus der „Rhein.-Westf. Ztg." entnommene Mittheilung über Mengen russischen Getreides, die neuerdings von den deutschen großen Mühlen bezogen werden, hatten wir die Bemerkung geknüpft, daß den Mühlen aus dem hohen Zolle ein direkter Vortheil erwachse, weil den Inhabern von Mühlen der Eingangszoll für eine der Ausfuhr entsprechende Menge des zur Mühle gebrachten ausländischen Getreides nachgelassen werde. Das ist, so wird von Herrn van den Wyngaert namens des Vorstandes deutscher Müller geschrieben, irrig, denn das durch den Bundesrath bestimmte Ausbeuteverhältniß von 75 Prozent für Weizen und 65 Prozent für Roggen ist bei der Vermahlung russischen Getreides so hoch, daß es durchschnittlich nicht erreicht wird; es ist daher der hohe Zoll nicht ein Vortheil, sondern ein Nachtheil für die Mühlen, und wenn dennoch russisches Getreide eingeführt wird, so geschieht dies, weil dessen hoher Klebergehalt ihn zur Vermischung mit dem jetzt in Deutschland großentheils angebauten klebearmen Getreidesorten besser geeignet macht als manches auswärtige Getreide.

Gera, 22. Dezember. Das Reichspostamt plant die Errichtung einer zweiten Thüringer Oberpostdirektion, deren Sitz voraussichtlich Gera sein dürfte.

München, 22. Dezember. Ueber den Landtagsabgeordneten Schmitt, zu dessen Verhaftung, wie schon mitgetheilt, die baierische Kammer heute ihre Genehmigung ertheilte, schreiben die „Münchener N. N.": „Leonhard Schmitt ist Konditor und Bürgermeister in Gerolzhofen. Er ist am 22. Januar 1847 dort geboren, katholischer Konfession und ultramontaner Abgeordneter des 7. unterfränkischen Wahlkreises Haßfurth. Schmitt machte 1870—71 den Feldzug mit." Die Verhaftung ist beantragt von dem Untersuchungsrichter am Landgericht Schweinfurt. Bei diesem Gericht hat Herr Direktor Hufnagel die Anzeige erstattet, daß der Landtagsabgeordnete Schmitt, der Kassirer des Kreditvereines Gerolzhofen, am 23. August d. J. von Buchhändler May ein Depot von 13 000 Mark erhielt, welches bei der stattgehabten Revision der Kasse fehlte und auch nicht gebucht war. Direktor Hufnagel telegraphirte ferner, daß Schmitt am 8. Dezember von München unter der Angabe, daß er heimreise, weggefahren, jedoch bis jetzt noch nicht angekommen sei. Die Anzeige erfolgte wegen Untreue im rechtlichen Zusammenfluß mit einem Vergehen der Unterschlagung nach § 266, 2 des Reichsstrafgesetzbuches. Im Ganzen fehlen in der Kreditkasse 20 000 Mark.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Dezember. Schönerer, der seit gestern nach Ablauf des fünfjährigen Verlustes der bürgerlichen Rechte wieder wählbar ist, wird entgegen seiner wiederholt kundgegebenen Absicht wieder für den Reichsrath kandidiren. Verschiedene Versammlungen seiner Anhänger faßten Beschlüsse in dieser Richtung. Schönerers Platzhalter im zweiten Bezirk, der Abgeordnete Dötz, erklärte bereits, er werde sein Mandat niederlegen.

Schweiz.

Bern, 22. Dezember. Die mangelhafte Auskunft welche gestern der Bundesrath Frey, Chef des Militärdepartements, über die dem Direktor der eidgenössischen Waffenfabrik in Bern zur Last gelegten Handlungen ertheilte, hat eine Anzahl Abgeordneter im Nationalrath veranlaßt, diese Angelegenheit neuerdings aufzugreifen. Sie verlangen vom Bundesrath einen formellen Bericht, ob es Thatsache sei, daß Direktor Schmidt angeblich für die eidgenössische Waffensammlung von einer deutschen Waffenfabrik amtlich zwei neue deutsche Ordonnanzgewehre bezogen und alsdann eines der Gewehre einem Offizier einer mit Deutschland verfeindeten Macht ausgeliefert habe, daß S. ferner vom russischen Kaiser ein Geschenk angenommen und dem Kaiser das neue Schweizer Ordonnanzgewehr dedizirt habe, u. s. w.

Belgien.

Die Ministerkrisis darf allem Anscheine nach so gut wie beendigt betrachtet werden. Die Drohung des Minister-Präsidenten Beernaert, zurückzutreten, wenn die Mehrheit der Rechten dem Proportional-Wahlsystem feindlich bliebe, und die Erklärung der übrigen Minister, daß sie in diesem Falle mit ihrem Chef um ihre Demission einkommen würden, scheint auf die Herren von der Rechten allmälig doch einen gewissen Eindruck gemacht und in ihnen den lebhaften Wunsch erregt zu haben, wenn irgend möglich, eine Verständigung mit dem Ministerium herbeizuführen. Eine Versammlung der klerikalen Deputirten und Senatoren, welche zu diesem Zwecke am Dienstag stattfand, verlief ohne Resultat, dagegen gelangte in einer zweiten, auf Mittwoch einberufenen Versammlung eine Proposition zur Annahme, die höchst wahrscheinlich den Frieden zwischen dem Ministerium Beernaert und der Gefolgschaft des kriegslustigen Herrn Woeste zur Folge haben wird. Diese zum Beschluß erhobene Proposition lautete nämlich dahin, daß eine Kommission ernannt werden sollte, „um die Grundlagen zu einer Einigung zwischen der Regierung und der Rechten zu suchen", und diese Kommission, dessen sind wir überzeugt, wird schon die richtigen Mittel und Wege finden, um Herrn Beernaert die unbedingte Unterwerfung der Rechten in irgend einer neuen Form ankündigen zu können. Der stürmische Beifall, den die Proposition in der Versammlung vom Mittwoch fand, bewies zur Genüge, wie glücklich die sämmtlichen Mitglieder der Rechten darüber waren, daß sich ihnen mit einem Male ein Ausweg aus ihrer verzweifelten Lage zeigte. Was Herrn Beernaert anbelangt, so soll er nach dem Votum zu dem Senatspräsidenten, dem Baron t' Kint de Roodenbeke, wörtlich gesagt haben: „Ich werde mich dem Verlangen meiner Freunde fügen, und ich werde, wie ich es versprochen habe, mit versöhnlichstem Geiste alle Vorschläge, die mir gemacht werden, prüfen." Bei einer solchen auf beiden Seiten vorhandenen Gesinnung aber darf die Hoffnung, daß die Krisis in Bälde überstanden sein werde, schwerlich als eine optimistische angesehen werden.

Brüssel, 21. Dezember. Der Senat hat sich heute, nachdem er die von der Kammer genehmigten Voranschläge durchberathen und genehmigt hat, bis auf Weiteres vertagt. Die Kammer hat heute ihre Ferien bis zum 15. Januar angetreten.

Ein königlicher Erlaß im „Moniteur Belge" beruft auf Antrag des Justizministers auf 1894 einen internationalen Kongreß nach Antwerpen. Derselbe soll sich in zwei getrennten Abtheilungen mit der Fürsorge für die Gefangenen und für die verlassenen und verwahrlosten Kinder befassen. An die Spitze des Organisations-Ausschusses ist der Staatsminister Advokat Guillery berufen.

Die Prinzessin Josefine von Flandern, welche in Dresden vor mehreren Wochen von einem typhösen Fieber ergriffen worden war, ist soweit wieder hergestellt, daß sie die Heimreise antreten konnte und ist heute Nachmittag hier wieder angelangt. Ihr Vater, der Graf von Flandern, und ihre Geschwister, Kronprinz Albert und Prinzessin Henriette mit Gefolge haben sie am Bahnhof herzlich empfangen.

Bei der Berathung des neuen Wahlgesetzes hat der Minister des Innern de Burlet eine erhebliche Schlappe erlitten. Das neue Wahlgesetz sichert gewissen Bildungsgraden zwei Zusatzwahlstimmen zu, sodaß die zu dieser Klasse gehörigen drei Wahlstimmen haben. Dies wollte das klerikale Ministerium den Schullehrern nicht zugestehen, da sie nicht die genügend höhere Bildung besäßen. Die Liberalen waren anderer Ansicht, und der Radikale Feron beantragte, die dritte Stimme auch allen Lehrern, die fünf Jahre im Amte sind und das Lehrerzeugniß besitzen, zuzusprechen. Dieser Antrag wurde mit 85 gegen 32 Stimmen angenommen, wobei die Hälfte des rechten Flügels mit den Liberalen stimmte.

Brüssel, 22. Dezember. Zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie haben gestern wieder eine Versammlung abgehalten, um in Brüssel eine deutsche Handelskammer ins Leben zu rufen. Eine weitere Versammlung wird in nächster Zeit stattfinden.

Frankreich.

Paris, 22. Dezember. Der am 12. November in Perpignan verhaftete italienische Anarchist Rinaldi, der als Komplize von Pallas und Codinas in Barcelona belastet erscheint, wurde an die spanischen Behörden ausgeliefert.

Paris, 22. Dezember. Hier liegen Privatmeldungen aus Petersburg vor, nach welchen der Kaiser Alexander leicht erkrankt ist.

Paris, 22. Dezember. Aus Buenos-Ayres wird gemeldet, daß daselbst durch die Trockenheit großer Schaden angerichtet ist.

Nach Meldungen aus Desterro, die in Buenos-Ayres vorliegen, hat am Itajahy-Fluß ein Kampf zwischen den brasilianischen Regierungstruppen und den Aufständischen stattgefunden, bei welchem 400 Mann getödtet sein sollen. Die Regierungstruppen bemächtigten sich des Schiffes „Meteoro" und machten die ganze Bemannung nieder.

Italien.

Eine Meldung der „Agenzia Stefani" aus Massowah vom Freitag besagt: Aus Agordat trifft hierselbst folgende Nachricht vom 2. Dezember, 5 Uhr Abends, ein: Das ganze Korps der Derwische, 6000 Flinten und 4000 Lanzen, unter dem Befehle von Hamed Ali, stellte sich unter Umgehung des rechten Flügels von Agordat längs des Bergstromes Damti auf, wahrscheinlich in der Absicht, das Fort in der Nacht anzugreifen. Um einem nächtlichen Angriff vorzubeugen, beschloß der italienische Oberst Arimondi, die Derwische sofort anzugreifen. Nach zweistündigem Kampfe gingen die Derwische in voller Flucht über den Fluß Barrea zurück und ließen eine große Zahl Todter, unter ihnen Hamed Ali und fast sämmtliche Emire, zurück. Außerdem fielen 60 Feldzeichen und eine Mitrailleuse den Italienern in die Hände.

In der italienischen Deputirtenkammer bestätigte auf eine Anfrage Danieli's der Kriegsminister Mocenni die von der „Agenzia Stefani" veröffentlichten detaillirten Berichte über die Schlacht bei Agordat und fügte hinzu, daß auch die italienischen Truppen bei dem erbitterten Kampfe schwere Verluste erlitten hätten, deren Höhe noch unbekannt sei; er sei stolz darauf, diesen neuen Beweis von Tapferkeit der italienischen Soldaten zur Kenntniß der Kammer bringen zu können. (Lebhafter Beifall auf fast allen Bänken, nur auf den letzten Bänken der äußersten Linken Unterbrechungen.) Imbriani wollte das Wort ergreifen; da der Präsident ihm dasselbe verweigerte, behielt sich Imbriani eine schriftliche Anfrage vor.

In der Schlacht bei Agordat verloren die Italiener einen Hauptmann, zwei Lieutenants, einen Unteroffizier und gegen hundert Soldaten, von denen die meisten Eingeborene sind. Unter den Verwundeten befinden sich zwei Offiziere. Die Streitkräfte der Italiener, welche an dem Kampfe theilnahmen, werden auf 1500 Mann geschätzt, während die Anzahl der Derwische gegen 10 000 Mann betrug.

Rom, 22. Dezember. Die Deputirtenkammer genehmigte heute die provisorische Handelskonvention mit Spanien und Bulgarien und vertagte sich sodann auf Antrag des Ministerpräsidenten Crispi bis zum 25. Januar.

Der Senat beschloß mit 102 gegen 10 Stimmen, eine Kommission von 5 Mitgliedern zu ernennen, welche darüber Bericht erstatten soll, ob in der Banken-Affaire Senatoren kompromittirt sind.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Dezember. Generallieutenant Hegermann-Lindencrone ist heute hier gestorben.

Großbritannien und Irland.

** Die Schiffsneubauten für die englische Handelsflotte belaufen sich in diesem Jahr auf die Tonnenzahl von 880 000. Voriges Jahr war der Gesammtbetrag = 1 194 000 Tons, so daß das laufende Jahr ein Minus von etwa 310 000 Tons oder ca. 25 Prozent aufweist. Der Rückgang vertheilt sich ziemlich gleichmäßig auf die hervorragendsten Werkstätten des Landes, ebenso auf die einzelnen Schiffstypen, die Schnelldampfer, die Frachtdampfer und das Segelschiff. Bei dem gegenwärtigen Darniederliegen des Rhedereigeschäfts ist es weniger verwunderlich, daß der Schiffsneubau um ein volles Viertel zurückgegangen ist, als daß überhaupt noch so viel gebaut wurde, als es thatsächlich der Fall. Uebrigens walten ähnliche Verhältnisse in allen mit bedeutenden Schiffsbauindustrien versehenen Ländern Europas und Amerikas ob.

London, 22. Dezember. Unterhaus. Der Kanzler der Schatzkammer, Harcourt, hob hervor, seine jüngst abgegebene Erklärung, daß der Besitz Englands an Schlachtschiffen sich zu demjenigen Frankreichs wie 19 zu 10 verhalte, habe sich auf die Flotte im Allgemeinen und nicht auf den Zustand im Mittelmeer bezogen.

London, 22. Dezember. Nach einer Depesche aus Yokohama wurden die Attachees der deutschen und britischen Legation in Tokio auf der Straße vom Pöbel beleidigt. Ein gemeinsamer Protest der Konsuln hatte zur Folge, daß die Polizisten, welche die Ausschreitung mit ansahen, ohne dagegen einzuschreiten, entlassen wurden.

Rußland.

Petersburg, 22. Dezember. In dem Gouvernement Bessarabien, Wolhynien, Kiew und Tschernigow kommen täglich noch einige Erkrankungen an Cholera vor. In den übrigen Gouvernements hat die Cholera fast gänzlich aufgehört. In größerem Umfange tritt die Epidemie nur noch in Petersburg auf.

Warschau, 22. Dezember. Die Proviantmagazine der Militärintendantur — vier große mit Getreide, Zwieback, Heu und Stroh gefüllte Gebäude — sind in der vorigen Nacht vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist enorm. Man vermuthet, daß das Feuer von ruchloser Hand gelegt worden ist.

Bulgarien.

Sofia, 22. Dezember. Heute fand die Zusprechung der in Burgas auszuführenden Hafenarbeiten statt, deren Gesammtkosten auf 5 800 000 Franks veranschlagt waren. Das günstigste Angebot mit 4 935 000 Franks gab der französische Ingenieur Gonilloux ab, mit welchem die Regierung den Vertrag abschließen wird.

Sofia, 22. Dezember. Die Sobranje nahm das neue Wahlgesetz an und genehmigte den von der Kommission auf 150 000 Franks erhöhten Kredit zur Betheiligung an der Ausstellung in Antwerpen; die Regierung hatte hierfür nur einen Betrag von 100 000 Franks verlangt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Dezember. Der Herr Regierungspräsident hat unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Stettin eine Polizei-Verordnung, betreffend die Einrichtung und den Gebrauch der beim Bierausschank anzuwendenden Druck-, Leitungs- und Zapfvorrichtungen, erlassen, welche mit dem 1. Januar 1894 in Kraft tritt. Dieselbe bestimmt in der Hauptsache, daß Bier nur zum Ausschank gebracht werden darf: 1. durch Zapfhahn unmittelbar vom Faß ohne Druck, 2. durch komprimirte Luft (Druckluft, Bierpressionen), 3. durch flüssige Kohlensäure. Die Anwendung von Bierpumpen, welche das Bier aus dem Faß auffaugen, ist verboten; ebenso die Anwendung selbst hergestellter gasförmiger Kohlensäure. Die Leitungsröhren für das Bier müssen einen durchweg gleichmäßigen inneren Durchmesser von 10 bis 13 mm haben und dürfen nur aus reinem Zinn bestehen, welches höchstens 1 Prozent Blei enthält. Stecher und Hähne dürfen aus stark verzinntem Messing hergestellt werden, doch darf auch die Verzinnung nicht mehr als 1 Prozent Blei enthalten. Die Verbindung der einzelnen Theile der Bierleitung darf nur durch Verschraubungen, nicht durch Kautschuk- oder sonstige Schläuche erfolgen. Auch zu den nöthigen Verlöthungen der Röhren darf nur reines Zinn mit höchstens 1 Prozent Blei und nicht das gebräuchliche Löthzinn verwendet werden. Sämmtliche Theile der Bierleitungen müssen stets in reinem Zustande gehalten und daher mindestens 1 Mal wöchentlich im Innern gründlich mit Bürsten und Wasser oder heißer Sodalauge und zwar so lange gereinigt werden, bis das zum Nachspülen gebrauchte Wasser vollkommen klar abläuft. Als Zapfhähne dürfen nur hölzerne, zinnerne oder innen stark verzinnte Hähne aus Messing verwendet werden. Wegen des Bleigehalts des Zinnes bezw. der Verzinnung gilt das oben Gesagte. Bierdruckeinrichtungen, bei welchen flüssige Kohlensäure als Druckmittel dient, dürfen nur nach besonders ertheilter polizeilicher Erlaubniß und unter Einhaltung der dabei gestellten Bedingungen in Benutzung genommen werden. Alle vorhandenen Bierdruckapparate sind binnen 4 Wochen nach Inkrafttreten dieser Polizeiverordnung bei der Ortspolizeibehörde schriftlich anzumelden. Bei Neueinrichtungen und wesentlichen Veränderungen hat eine Anmeldung mindestens 8 Tage vor der Inbetriebsetzung zu erfolgen. Drei Monate nach Inkrafttreten dieser Polizeiverordnung dürfen auch jetzt bereits vorhandene Bierdruckapparate nur dann weiter benutzt werden, wenn der Sachverständige erklärt hat, daß dieselben den vorstehenden Anforderungen entsprechen.

— (Personal-Chronik.) Otto Dischler zu Swinemünde, geboren am 10. August 1870 zu Stettin, ist als Landmesser vereidigt worden. — Im Kreise Randow sind für den neugebildeten, vom 1. Januar 1894 in Wirksamkeit tretenden Standesamtsbezirk Stolzenhagen der Gemeindevorsteher Friedrich Kohnke zu Scholwin zum Standesbeamten, der Lehrer Karl Altenburg daselbst zum ersten und der Bauerhofsbesitzer Wilhelm Krause daselbst zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten ernannt worden.

— (Personal-Veränderungen im Landwehr-Bezirk des II. Armee-Korps.) Fischer, Voß, Schoenian, Stier, Premier-Lieutenants von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Stettin, zu Hauptleuten; Christ, Hammer, Sekonde-Lieutenants von der Infanterie 1. Aufgebots desselben Landwehr-Bezirks, zu Premier-Lieutenants; Görcke, Krüger, Vizefeldwebel von demselben Landwehr-Bezirk, zu Sekonde-Lieutenants der Reserve des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pommersches) Nr. 2; Hartmann, Vizefeldwebel von demselben Landwehr-Bezirk, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des Infanterie-Regiments Nr. 98; Schilakowski, Vizefeldwebel von demselben Landwehr-Bezirk, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des Infanterie-Regiments Nr. 129; Tiburtius, Premier-Lieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Stralsund, zum Hauptmann; Paetsch, Sekonde-Lieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots desselben Landwehr-Bezirks, zum Premier-Lieutenant; v. d. Lancken, Vizewachtmeister von demselben Landwehr-Bezirk, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des Husaren-Regiments König Wilhelm I. (1. rheinisches) Nr. 7; Raddatz, Vizefeldwebel vom Landwehr-Bezirk Bromberg, zum Sekonde-Lieutenant der Reserve des pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34, befördert.

— Die Massen-Petition durch ganz Deutschland gegen den „Entwurf eines Tabaksteuergesetzes" hat bis heute 995 000 Unterschriften aus allen Gesellschaftsklassen und allen Gegenden Deutschlands erreicht; sie wird, in 80 Folio-Bänden von je 1200 Seiten, in den ersten Tagen des Januar n. J. dem Reichstage eingesandt werden. Wenn man bedenkt, daß vor Auslage dieser Massen-Petition über 1000 Einzel-Petitionen an den Reichstag wie verschiedene Bundes-Regierungen und Behörden gerichtet worden sind, so kann das Ergebniß nur als ein überaus günstiges bezeichnet werden. Es erscheint uns undenkbar, daß die Volksvertretung einem so großen und einmüthigen Votum des Volkes nicht Rechnung tragen werde.

— Die Matinee des Stettiner Handwerker-Vereins, welche am zweiten Weihnachtstage im großen Saale des Konzerthauses stattfindet, empfiehlt sich durch ein reichhaltiges Programm. Außer Männerchören von Beethoven, Soedermann, E. H. z. S. und A. Hart werden Soli von C. Loewe und Hill zum Vortrag gelangen. Den instrumentalen Theil des Konzerts führt die hiesige Pionierkapelle unter Leitung des Herrn Bluhm aus und wird außer beliebten Orchestersätzen auch ein Violinkonzert von Beriot von besonderem Interesse sein.

* Der neubegründete „Gesangverein des Konservatoriums der Musik" veranstaltet am 29. d. M. in der St. Jakobikirche das erste geistliche Konzert, für welches die „Christnacht" von Hiller und das Oratorium „Winfried" von Engel in Aussicht genommen sind. Der unter Leitung des Direktors des Konservatoriums, Herrn Karl Kunze, stehende Verein verfolgt den Zweck, gediegene Tonschöpfungen den breiten Volksmassen zugänglich zu machen, und ist daher das Eintrittsgeld auf 50 Pf. festgesetzt, wobei auf eine rege Betheiligung des musikliebenden Publikums mit Sicherheit gerechnet werden darf.

* An der Ecke der Friedrich- und Stoltingstraße wurde vorgestern Abend eine Frau von einem unbekannten Manne überfallen und ihr das Portemonnaie mit 1,65 Mark Inhalt entrissen. Hierauf versuchte der Angreifer unter dem Beistande zweier inzwischen hinzugekommener Kumpane die Frau zu vergewaltigen, doch wurden alle drei durch Annäherung anderer Leute verscheucht. Die Angreifer sollen Maureranzüge getragen haben.

* Einem Milchhändler aus Warsow wurde heute Vormittag ein Einspänner-Wagen, welchen er am Karolusstift stehen ließ, um Milch auszutragen, gestohlen.

— Der Spielplan des Stadttheaters ist für die Festtage in folgender Weise aufgestellt: 25. Dezember Nachmittags: „Goldmarie und Pechmarie"; Abends: „Tannhäuser". 26. Dezember Nachmittags: „Lumpaci Vagabundus"; Abends: „Carmen". 27. Dezember Nachmittags: „Goldmarie und Pechmarie"; Abends: „Der Bajazzo" und „Großstadtluft".

— Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Post-Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken. Im eigenen Interesse des Publikums liegt es, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen, und daß nicht nur auf Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers genau angegeben werde. Bei Briefen nach Berlin ist zwecks Herbeiführung einer unverzögerten Bestellung noch die Angabe der Lage der Wohnung nach den Himmelsrichtungen (z. B.: N., O., SW., S., u. s. w.) erwünscht.

— Das Thalia-Theater, welches schon manche Wandlungen erlebt hat, aber sich stets als lustigste Bühne Stettins zu halten wußte, ist nun eingegangen, um als „Concordia-Theater" in den alten, aber renovirten und elektrisch beleuchteten Räumen am ersten Festtag seine Erstehung zu feiern. Zu den Eröffnungsvorstellungen ist ein sehr zahlreiches Künstlerpersonal engagirt, wir erwähnen davon Mr. Ne,on, den „Mann mit dem Löwengebiß", die „Zellan-Truppe", eine Luft- und Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft, die Doppel-Jongleuse Miß Atlantis und Miß Devetta, den Groteskkomiker Herrn Legari, die dramatische

Sängerin Fräulein Große u. A. m. Das Programm verspricht also große Reichhaltigkeit.

Stettiner A-B-C.

Gerade in der Weihnachtszeit sind die A-B-C-Bücher ein gesuchter Artikel für die jüngere Generation, wir bieten hiermit mit Unterstützung des Herrn Dr. Kalauer den größeren Kindern ein solches als Weihnachts-Lektüre, welches gleichzeitig als Konservationslexikon über einige seltene Wörter dient:

Amtsgericht: eine Staatseinrichtung, die Manchem sehr kostspielig wird, dieselbe befindet sich in einem Gebäude, welches zu den verkehrsreichsten der Stadt gehört, am Vormittag sind die Gänge oft nicht passirbar. Mit Bezug darauf sang ein Stegreifdichter kürzlich frei nach Heine:

„Zeugen findet man dort immer,
Doch ein Zeugenzimmer nimmer."

Bach: ein kleines fließendes Gewässer, in größeren Städten aber selten zu finden. Auch durch Stettin läuft kein Bach, sieht man hier trotzdem einen solchen, so ist es ein Restaurateur am Königsplatz.

Concerthaus: ein dividendenloses, der Allgemeinheit gewidmetes Aktien-Unternehmen. Lange Zeit hatte sich daselbst ein Pfaff niedergelassen, neuerdings machte sich trotz gelinder Temperatur der Winther schon stark bemerkbar.

Durst: ein Uebel, an dem sehr viele Stettiner leiden, es verleitet zu bierologischen Studien, welche sehr oft auf zoologischem Gebiete enden.

Elysium: nach Homer ein schönes Gefilde, wo ewiger Frühling herrscht, nach neueren Forschungen wird daselbst auch Bier gebraut und Komödie gespielt.

Freikonzerte: wurden früher nur auf den Höfen von Leiern geboten, neuerdings sind dieselben auch in größere Lokale verpflanzt, wo man sie in den verschiedensten Formen genießen kann. Ob diese Konzerte dem Publikum ein Genuß sind, hängt davon ab, welcher Qualität das dabei verabreichte Bier ist.

Gas: ein wichtiger Faktor für das Finanzwesen der Stadt, ebenso wichtig für Beleuchtungszwecke. Wie man in sachwissenschaftlichen Blättern liest, soll Leuchtgas ein schönes klares Licht verbreiten, den Beweis hierfür bleibt man jedoch in Stettin schuldig, denn Jeder, der die hiesige Gasbeleuchtung sieht, hat das Verlangen nach: Mehr Licht!

Haken: Gegenstand, der einen starken Widerstand vertragen kann; nach einem alten Sprichwort soll jedes Ding seinen Haken haben, Stettin hat ihn sicher und zwar als Oberbürgermeister.

Influenza: eine moderne Krankheit, welche sich in Stettin fast Bürgerrecht erworben hat; sehr Viele glauben nicht an die Krankheit und lachen darüber, aber nur so lange, als sie nicht selbst davon heimgesucht werden.

Jakobi-Kirchthurm: ein lockerer Geselle, der immer höher hinaus will und es neuerdings darin auch bereits zu etwas gebracht hat. Bei dem Neubau des Thurmes haben die Handwerker wieder ihre Kunst bewährt, besonders Maurer und Zimmerer, das Hauptverdienst ist jedoch nicht diesen, sondern einem Gerber anzurechnen.

Kirchplatz: ein Platz in der Neustadt, hat seinen Namen daher, weil man von diesem Platz aus die Altdammer Kirche sehen kann. Das alte Sprichwort, nach welchem Ehen im Himmel geschlossen werden, bewährt sich in Stettin nicht, hier geschieht dies am Kirchplatz.

Lindenstraße: eine neustädtische Verkehrsstraße mit Lindenpromenade. Letztere ist an Sommerabenden die beliebteste Seufzerallee für militärische Liebschaften.

Messer: scharfe Gegenstände zum schneiden, nützlich sind dieselben in den Händen der Schlächter, Hausfrauen u. A. m., gefährlich beim Gebrauch von Messerhelden; werden die Hausbesitzer damit bedroht, so nennt man sie: Wassermesser.

Neustadt: eine neue Gegend, welche mit der Zeit schon wieder alt geworden ist, erweist sich besonders geeignet für Kasernenbauten und Exerzierplätze.

Oder: ein bekannter Fluß, der in Mähren entspringt und sich dann langsam durch die Lande bei Stettin vorüber nach der Ostsee schlängelt; seine Aufführung ist in den letzten Jahren nicht die beste gewesen, denn er hat sich in ein unlauteres Bazillenverhältniß eingelassen, das nicht ohne Folgen blieb, weshalb er als „verseucht" in der allgemeinen Achtung gesunken ist.

Pianino: ein der Frau Musika geweihtes Instrument, welches aber Jeden zur Verzweiflung bringt, wenn darauf herumgehauen wird, daß man in die Wolken fahren könnte. Daher auf vielen Pianino's die Bezeichnung Wolkenhauer.

Quellen: läßt der Magistrat zur Zeit eifrig suchen, um ein reines Naturprodukt an Stelle des Bazillenwassers (siehe: Wasser) zu erhalten.

Richter: staatlich angestellte Beamte, welche über Recht und Unrecht zu entscheiden haben. Ist ein Richter zufällig im Besitze eines Tenor's, so gastirt er im Stadttheater, im Uebrigen beschäftigen sich die Richter in Stettin auch mit dem Verkauf von Gummi-Artikeln, Kolonialwaaren u. A. m.

Steuern: ein nothwendiges Uebel, welches von sehr Vielen übel empfunden wird. Eine besondere Art der Steuer ist die Aussteuer, es ist dies zwar keine Einkommensteuer, ihre Höhe richtet sich jedoch nach dem Einkommen. Wird die Aussteuer in klingender Münze gegeben, so nennt man sie auch Mitgift.

Theater: Kunstinstitute, welche bildend wirken sollen, in denselben soll bei dem Publikum die Liebe zur Musik und zu den Klassikern mit Gluth angefacht werden, und die heitere und ernste Muse ihren Schirmer finden. Neuerdings hat sich das Interesse auch auf Terpsichore und deren Reich konzentrirt, daher der Name „Zentralhallen". Ist eine Bühne der heitersten Muse Thaliens gewidmet, so heißt sie Thalia-Theater, dann liegt sie aber in Grabow. Jetzt ist diese Bühne gänzlich verschwunden, denn die Direktion sagte mit Schiller: „Concordia" soll ihr Name sein.

Unfug: nennt man die Handlungen, welche die öffentliche Ordnung stören, sind dieselben grob, so nennt man sie „groben Unfug" und verstößt es dann gegen das Strafgesetz, wovon auch die Stettiner Zeitungsredakteure ein Lied singen können. Wenn z. B. ein Arzt briefliche Heilung von Kranken in einem Inserat ankündigt, so soll dies ein von dem Redakteur verübter grober Unfug sein. Ueber den Begriff des groben Unfugs sind sich die Propheten noch nicht einig, böse Menschen behaupten:

„Was man nicht definiren kann,
Sieht man als groben Unfug an."

Vasantasena: eine schöne indische Bajadere, die vor länger als tausend Jahren gelebt hat, aber heute noch in Stettin zahlreiche Verehrer heranzuziehen sucht.

Wasser: ein nothwendiges Nahrungsmittel so lange es rein ist. In Stettin wird die ungemischte Freude des Genusses desselben keinem Sterblichen zu Theil, da sich das Bassin der Wasserleitung als ergiebiges Aquarium für allerlei Sumpfthiere erweist, welche zeitweise durch die Leitungen den Wohnungen Besuche abstatten.

X: ein Buchstabe, der zweideutig ist, man kann nämlich auch ein X für ein U machen, dann nennt man dies aber „bemogeln".

Y: ein Buchstabe, der aber so wenig verwendet wird, daß er eigentlich überflüssig erscheint, im Stettiner Adreßbuch ist er daher in der Reihe der Buchstaben nicht zu finden.

Zeitungen: periodische Druckschriften in den verschiedensten politischen Schattirungen, die aber alle darin übereinstimmen, daß sie es Niemand ganz recht machen können. Die Zeitungen insgesammt nennt man Presse, wenn sich dieselben zu viel Freiheiten herausnehmen, werden sie konfiszirt, daher der Name „Preßfreiheit". Um die Preßfreiheit zu sichern, giebt es ein besonderes Gesetz, das Preßgesetz, bei Anwendung desselben ist es um die Freiheit der Redakteure oft schlecht bestellt.

R. O. K.

Vermischte Nachrichten.

— Die Tochter eines Rittergutsbesitzers, die Wittwe Martha Pieska, geb. Gronert, hatte sich nach dem „Ges." am Sonnabend wegen Betruges vor der Strafkammer in Bromberg zu verantworten. Im Oktober d. J. logirte sie dort in Männerkleidern in dem Gostynskischen Gasthofe und verübte verschiedene Betrügereien, indem sie angab, sie sei von einem Rittergutsbesitzer nach Bromberg gesandt. Dort solle sie ein Pferd abholen und habe dafür 31 Mark zu bekommen. Einem Barbier stellte sie sich als „Inspektor" vor und ließ sich von ihm in mehreren Lokalen die Zechen bezahlen, ohne ihr Versprechen, den Betrag auf dem Bahnhof zu erstatten, zu halten. Auf dem Wege nach dem Bahnhofe verschwand die Angeklagte plötzlich, wurde aber eingeholt, und jetzt gab sie an, kein Geld zu haben und daß sie solches auch nicht zu erwarten habe. Die Angeklagte wurde der Polizei übergeben, welche denn auch feststellte, daß der vorgeführte Inspektor eine in Männerkleidern steckende Frauensperson war. Sie gab die Betrugsfälle zu. Ueber ihre persönlichen Verhältnisse ließ sie sich wie folgt aus, und es haben sich ihre Angaben auch als richtig erwiesen. Sie sei im Januar 1860 als die Tochter des Rittergutsbesitzers Gronert zu Gollnitz, Kreis Berent, geboren. Auf dem Gute ihres Vaters habe sie, bis sie in ein Mädchenpensionat in Danzig gekommen, stets Knabenkleider getragen und sich viel mit Pferden abgegeben. Mit 17 Jahren habe sie geheirathet und ihrem Manne, einem Rittergutsbesitzer, eine baare Mitgift von 63 000 Mark eingebracht. Nach einiger Zeit verkauften sie das Gut und zogen nach Berlin. Dort gefiel es ihnen aber nicht, und durch Vermittelung eines Agenten kauften sie ein Gut bei Gnesen. Aber auch dort wollte es nicht gehen. Das Gut wurde schließlich zwangsweise verkauft, und sie bekamen 400 Mark heraus. Nun trennte sie sich von ihrem Ehemann, warf sich in Männerkleider, kam nach Bromberg und ließ sich von dem Zirkusbesitzer v. Laszewski als Pferdeknecht engagiren, nachdem der Pseudostallknecht Proben der Pferdedressur 2c. abgelegt hatte. Mit dem Laszewski durchzog sie dann — aber nur als Pferdeknecht — ganz Rußland bis Odessa, wo der Zirkus längere Zeit verweilte. Als die Gesellschaft, veranlaßt durch mißliche Zeitverhältnisse, auseinanderging, verließ auch sie Odessa, durchwanderte Rußland, die Balkanhalbinsel, einen Theil von Italien, und kam auch nach Nizza, wo sie — aber immer als Mann — die Bekanntschaft eines Besitzers aus der Gegend von Bromberg machte. Auf ihrer weiteren Wanderung sei sie jetzt auch nach Bromberg gekommen. Auf die Vorhaltung des Vorsitzenden, weshalb sie sich als Wittwe — ihr Mann ist inzwischen gestorben — nicht einer ehrlichen, sie ernährenden weiblichen Arbeit hingebe, antwortete die Angeklagte, daß sie nie zum Arbeiten 2c. angehalten worden sei, und nichts verstehe. Die Angeklagte wurde in Anbetracht dessen, daß sie schon bestraft ist, zu sieben Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Ein eigenartiges Jagdabenteuer erlebte ein Berliner Nimrod am 16. d. Mts. gelegentlich einer Treibjagd auf Hasen, welche auf der **hausener Feldmark abgehalten wurde. Der Jagdherr hatte eine Gesellschaft Berliner Herren zur Treibjagd geladen. Es waren dies zumeist Baubeflissene, unter denen sich auch der Bauunternehmer X. befand, der zu denjenigen Leuten „vom Bau" gehört, bei denen der Gerichtsvollzieher schon immer zu Hause das Pfändungs-Protokoll mit dem Vermerk ausfüllen kann: „Exekution fruchtlos". Er selbst ist in seiner Wohnung niemals anzutreffen, und die glänzende Einrichtung gehört seiner Frau. Auf solches Wild machen die Gerichtsvollzieher mit Vorliebe Jagd. Es gewährt ihnen eine gewisse Aufregung, noch findiger zu sein, als der raffinirteste Schuldner. So hatte auch der Gerichtsvollzieher M. Wind davon erhalten, daß X. in **hausen zur Jagd sei. „Gehst Du auf die Jagd, gehe ich auch auf die Jagd!" dachte er und flugs machte er sich auf den Weg nach den Jagdgründen. Da draußen war das erste Treiben bereits beendet, in einem Gasthofe hatte die Gesellschaft ein reiches Frühstück eingenommen, und da die Jagdbeute gut war, beschloß man in gehobener Stimmung, noch ein zweites Treiben zu veranstalten. Gesagt, gethan! Die Treiberkette war gebildet, die Jäger standen auf ihren Posten, da stand plötzlich der Gerichtsvollzieher neben dem Jäger X. und präsentirte demselben einen vollstreckbaren Schuldtitel über 250 Mark. Der überlistete Schuldner war „baff"; ohne Widerrede gab er auf Verlangen des Gerichtsvollziehers sein Jagdgewehr sowie seinen Jagdhund her, und schmunzelnd zog der Gerichtsvollzieher mit seiner Jagdbeute ab. Das brachte nun freilich einen argen Mißton in die helle Jägerlust der Gesellschaft. Die Stimmung war durch diesen Zwischenfall allenthalben dermaßen verdorben, daß das ganze Treiben in die Brüche zu gehen drohte. Da raffte sich denn ein Zimmermeister, der mit X. in Geschäftsverbindung steht und ebenfalls an der Jagd theilnahm, zu einer „großen That" auf. Er holte seine Brieftasche hervor, nahm 250 Mark heraus, übergab das Geld einem sicheren Boten, der dem Gerichtsvollzieher nachlaufen und Jagdgewehr nebst Jagdhund wieder einlösen mußte. Nun wurde das Treiben fortgesetzt, X. soll aber an dem Tage noch manchen Fehlschuß gethan haben; verschiedene Hasen, die er gefehlt, sendeten dem Gerichtsvollzieher ein dankbares „Waidmannsheil!" nach.

— Vor einigen Tagen wurde im Sing-Sing-Gefängnisse bei Newyork der Italiener Giovanni Delfino, der wegen Mordes zum Tode verurtheilt wurde, auf elektrischem Wege hingerichtet. Der P. Pasquate de Nisco, gleichfalls ein Italiener, wohnte der Hinrichtung bei und schilderte später seine Eindrücke dem Berichterstatter eines Newyorker Blattes. . . . . „Mittwoch ging ich nach Sing-Sing auf Wunsch Delfino's, der mich flehentlich bat, für ihn um Begnadigung nachzusuchen; er behauptete bis zum letzten Augenblicke, daß er den Mord nur aus Fahrlässigkeit begangen habe. Natürlich versprach ich, alles Mögliche zu thun, um ihn zu retten. Nach meiner Rückkehr nach Brooklyn suchte ich einen gewissen Pica auf, auf dessen Aussage hin Delfino verurtheilt worden war; ich suchte von ihm eine Bestätigung der Version zu erlangen, die der Mörder selbst seiner verbrecherischen That gegeben hatte, aber Pica blieb dabei, daß Delfino mit Ueberlegung gemordet habe, und belastete ihn mir gegenüber nur noch mehr, als er es vor Gericht gethan hatte. Auch alle anderen Zeugen, die ich sah, sprachen sich gegen den Verurtheilten aus; ich mußte deshalb meine nutzlosen Bemühungen aufgeben. Sonntag ging ich wieder nach Sing-Sing und fand Delfino im Sprechzimmer mit seinem Weibe, seinen Kindern und seinem Bruder zusammen. Alle weinten, die Worte wurden durch Schluchzen und Wehklagen erstickt, es war eine erschütternde Scene. Als ich am Montag früh um 8 Uhr nach der Zelle Delfino's ging, schlief er ruhig; nachdem er erwacht war, hörte der Gefängnißgeistliche Mello seine Beichte und reichte ihm das heilige Abendmahl. Nachdem dann der Gefängnißwärter das Urtheil verlesen hatte, kam ein anderer, der die Beinkleider und die Unterbeinkleider des Verurtheilten bis zum Knie zertrennte. Delfino war darüber sehr empört und es gelang erst nach vieler Mühe, ihn wieder zu beruhigen. Jeden Augenblick wiederholte er: „Sind wir bereit, sind wir bereit?" Die Todesstunde nahte heran, ich ergriff den Arm des Verbrechers, und wir begaben uns nach dem Hinrichtungszimmer, er war bleich, aber er zitterte nicht und weinte nicht. Als er seine Augen auf den elektrischen Stuhl richtete, wurde er kreideweiß, aber er gab kein Zeichen von Schwäche. Innerhalb 15 Sekunden war er festgebunden, er war sehr erstaunt darüber, daß Männer im Frack und Zylinder diese Henkerdienste verrichteten. Der Unglückliche richtete seine weit aufgerissenen Augen wie in stummer Bitte auf mich; sicherlich wollte er mich an mein Versprechen erinnern, vielleicht flehte er auch um Hülfe; ich werde den Augenblick nie vergessen, es war mir, als stände ich einem von der Kugel des Jägers getroffenen verendenden Thiere gegenüber. Plötzlich ging durch den Körper des Delinquenten eine gewaltige Erschütterung: dann blieb er unbeweglich. Die Aerzte erklärten, daß er todt sei; mit einem Federmesser öffneten sie ihm das Hemd, ich näherte mich gleichfalls und betastete den Leichnam; er war noch warm, aber das Herz schlug nicht mehr. Der traurigen Scene wohnten sechszehn Personen bei. Als die Leiche in den Todtenschausaal gebracht wurde, floh ich wie ein Rasender aus Sing-Sing, mein Kopf glühte, Fieberschauer durchschüttelten meinen Körper, und das Bild des mich flehentlich ansehenden, sterbenden Delfino will mir seit jener Stunde nicht mehr ans Herz und Sinn schwinden.

— Mit acht Tagen Gefängniß hat die Gattin eines Berliner Fabrikanten S. einen recht unüberlegten Streich gebüßt, den die in guten Verhältnissen lebende Frau als Sommergast in Eberswalde verübt hat. Sie hatte dort mit ihrer Tochter beim Eigenthümer Ehling eine Wohnung inne und entwendete aus den Betten der Wirthsleute etwa anderthalb Pfund Federn, um damit die mitgebrachten eigenen Betten aufzufüllen.

— Eine sächsische Zigarrenfabrik offerirt den freisinnigen Parteigenossen Eugen Richter-Zigarren in sechs verschiedenen Marken unter Angabe der einzelnen Qualitäten, z. B. „Eugen Richter 4 angenehm mild." Auch „Eugen Richter 2 fein aromatisch" ist nicht übel. Die Berliner „Germania" vermißt eine Qualität „Eugen Richter-Zigarren kräftig und grob", ebenso eine Qualität „Kulturkampfeinlage mit freisinnigem Deckblatt." Andere bitten wieder um die Sorte: „Freisinnige Einlage mit Zentrumswickel."

— Pensionsanstalt deutscher Journalisten- und Schriftsteller (A. V.). Nach einem vom Vorstande und Aufsichtsrathe gefaßten Beschlusse soll allen denjenigen, welche sich noch bis 31. Dezember d. Js. zum Eintritt in die Anstalt anmelden und innerhalb der ersten Monate des neuen Jahres ihr Aufnahmegesuch satzungsgemäß erledigen, die in den Uebergangsbestimmungen, welche am 1. Januar 1894 außer Kraft treten, vorgesehenen wesentlichen Vortheile zugestanden werden. Diese bestehen hauptsächlich einerseits in der Befreiung von jeder Nachzahlung, anderseits, wenn eine solche doch gewünscht wird, in der Ausdehnung derselben bis auf das 20. Lebensjahr und in den erleichterten Zahlungsbedingungen. Ueber die Fortschritte der Anstalt ist zu berichten, daß die Mitgliederzahl im Dezember 350, der Vermögensstand 70 000 Mark erreichen wird.

— Wie die Untersuchung bisher ergeben, ist der bei dem Eisenbahnunfall in Kreuz angerichtete Schaden geringer, als der erste Eindruck der stattgefundenen Kollision erwarten ließ. Allerdings wird die Instandsetzung des beschädigten Eisenbahnpostwagens erheblichere Kosten bedingen, aber von dem Inhalt des Wagens an Postsachen ist doch nur ein verhältnißmäßig geringerer Theil vernichtet oder erheblicher beschädigt. Die Energie, mit welcher die Begleiter des Eisenbahnpostwagens eingriffen, hat viele Objekte gerettet. An dem Wagenbrand in Bitterfeld soll eine gegen die Vorschriften mit der Post verschickte feuergefährliche Sendung schuld sein. Der Brand ist ohne jede äußerliche Veranlassung in einem Theil der Ladung ausgebrochen, und auch hier hat nur das rasche und energische Eingreifen der Eisenbahnbeamten in Bitterfeld noch größeren Schaden verhütet und etwa die Hälfte der Postsachen bei Zeiten in Sicherheit gebracht.

Elberfeld, 22. Dezember. Der Tagelöhner Heischeidt aus Kronenberg, welcher im Jahre 1887 wegen angeblichen Nothzuchtsversuchs zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, wurde im Wiederaufnahmeverfahren heute freigesprochen. Heischeidt hat vier Jahre unschuldig im Zuchthause zugebracht.

Edinburg, 22. Dezember. Der Prozeß gegen Monson, welcher angeklagt war, den Lieutenant Hambrough, seinen ehemaligen Schüler, ermordet zu haben, um sich in den Besitz der Summe zu setzen, mit welcher dessen Leben versichert war, ist heute zu Ende geführt worden. Monson wurde wegen mangelnder Beweise freigesprochen.

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 22. Dezember. Der Dampfer „Ossian", vom Mittelmeer mit über 2000 Tons Getreide nach Kopenhagen unterwegs, ist mit Mann und Maus untergegangen.

Jagd und Sport.

Kloster Meyendorf, 20. Dezember. Bei der am Dienstag auf dem Jagdgebiete des Herrn v. Nathusius abgehaltenen Jagd wurden 650 Hasen und einige Fasanen zur Strecke gebracht.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Dezember. **Wetter**: Regnig. **Temperatur** + 1 **Grad** Reaumur. **Barometer** 766 **Millimeter**. — **Wind**: SSW.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 133,00—138,00, per Dezember 139,50 nom., per April-Mai 145,50 bez.

Roggen geschäftslos, per 1000 Kilogramm loko 117,00—120,00 bez., per Dezember 122,00 B., 121,50 G., per April-Mai 127,50 B. und G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 138,00 bis 160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 148,00, feinster über Notiz.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent 70er loko 30 bez., per Dezember 70er 29,6 nom., per April-Mai 70er 31,8 B. u. G., per Mai-Juni 70er 32,1 B. u. G.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 139,50, Roggen 121,75, 70er Spiritus 29,6.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 145—148. **Roggen** 118—122, **Gerste** 136—142. **Hafer** 148—156. **Rübsen** —,—. **Heu** 3,00—4,00. **Stroh** 32—34, **Kartoffeln** 33—39.

Berlin, 23. Dezember.

Weizen per Dezember 144,00 bis —,— Mark, per Mai 150,25 Mark, per Juni 1890 152,00 Mark.

Roggen per Dezember 126,75 bis 126,50 Mark, per Mai 1894 131,00 Mark, per Juni 132,00 Mark.

Spiritus loko 70er 31,40 Mark, per Dezember 70er 30,90 Mark, per April 70er 37,10 Mark, per Mai 1894 70er 37,30 Mark.

Hafer per Dezember 157,00 per Mai 1894 141,00 Mark.

Mais per Dezember 113,00 Mark, per Mai 1894 107,00 Mark.

Rüböl per Dezember 46,30 Mark, per April-Mai 46,90 Mark.

Petroleum per Dezember 19,80 Mark.

Berlin, 23. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,80	Amsterdam kurz	168,80
do. do 3½%	100 20	Paris kurz	80,70
Deutsche Reichsanl. 3%	85,70	Belgien kurz	80,.5
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,40	Berliner Dampfmühlen	187,75
Italienische Rente	79,40	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	75,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	49,60	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	202,50
Ungar. Goldrente	94,65	„Union", Fabrik chem. Produkte	124,00
Rumän. 1881er amort. Rente	95,10	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,60
Serbische 5% Tab.-Rente	95,10	Anatol. 5% gar.- Esb. Pr.-Obl.	56 30
Griechische 4% Goldrente	28,25	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	102,60	Disconto-Commandit	172 00
do. do von 1880	99 00	Berliner Handels-Gesellsch.	127,40
Mexika. 6% Goldrente	65,70	Oesterr. Credit	207,06
Oesterr. Banknoten	162,70	Dynamite Trust	127 50
Russ. Banknoten Cassa	216,15	Bochumer Gußstahlfabrik	122,90
do. do Ultimo	216,00	Laurahütte	109,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,30	Harpener	133,00
do. (110) 4%	102,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	113 90
do. (100) 4%	102,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,40
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	101,25	Ostpreuß. Südbahn	68 75
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	102.50	Marienburg-Mlawka-bahn	69,30
Stett. Vulc.-Prioritäten	134,00	Mainzerbahn	107,60
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	134,00	Norddeutscher Lloyd	115 70
do. 6% Prioritäten	134,00	Lombarden	44,10
Petersburg kurz	214,90	Franzosen	— —
London kurz	20,32		
London lang	20,22		

Tendenz: still.

Paris, 22. Dezember. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

		Kours v. 21.
3% amortisirb. Rente	—,—	98,90
3% Rente	98,42½	98,50
Italienische 5% Rente	81,10	81 65
3% ungar. Goldrente	95,81	95,75
III. Orient	68,80	69,10
4% Russen de 1889	99,70	99,70
4% unifiz. Egypter	101,95	101,90
4% Spanier äußere Anleihe	63,37	63,25
Convert. Türken	22,80	22,82½
Türkische Loose	93,00	93,00
4% privil. Türk.-Obligationen	465,00	465,00
Franzosen	612,50	640,00
Lombarden	233,75	235,00
Banque ottomane	604,00	603,00
„ de Paris	647,00	645,00
„ d'escompte	55,00	58,00
Credit foncier	1046,00	1057,00
„ mobilier	—,—	—,—
Meridional-Aktien	543,00	545,00
Rio Tinto-Aktien	378,10	376,80
Suezkanal-Aktien	2717,00	2720,00
Credit Lyonnais	766,00	765,00
B. de France	—,—	4150,00
Tabacs Ottom.	408,00	408,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122,37	122,37
Wechsel auf London kurz	25,17½	25,17½
Cheque auf London	25,19½	25,19½
Wechsel Amsterdam k.	207,06	207,00
„ Wien k.	199,75	199,75
„ Madrid k.	403,00	406,75
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	115,00	115,62
Portugiesen	19,81	19,87½
3% Russen	83,60	83,70
Privatdiskont	—,—	—,—

Bremen, 22. Dezember. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum**. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,90. — **Baumwolle** stetiger.

Hamburg, 22. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee**. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 82,50, per März 82,00, per Mai 80,00, per September 77,25. Behauptet.

Hamburg, 22 Dezember, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt**. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Dezember 12,47½, per März 12,62½, per Mai 12,77½, per September 12,85. Still.

Wien, 22. Dezember. **Getreidemarkt**. **Weizen** per Frühjahr 7,64 G., 7,66 B. **Roggen** per Frühjahr 6,37 G., 6,39 B. **Mais** per Mai-Juni 5,37 G., 5,39 B. **Hafer** per Frühjahr 6,89 G., 6,91 B.

Pest, 22. Dezember, Vorm. 11 Uhr. **Produktenmarkt**. **Weizen** loko ruhig, per Frühjahr 7,44 G., 7,45 B., per Herbst 7,65 G., 7,67 B. **Hafer** per Frühjahr 6,73 G., 6,75 B. **Mais** per Mai-Juni (1894) 4,99 G., 5,01 B. — Wetter: Prachtvoll.

Amsterdam, 22. Dezember. **Bancazinn** 47,00.

Amsterdam, 22. Dezember. **Java-Kaffee** good ordinary 52,00.

Amsterdam, 22. Dezember, Nachmittags **Getreidemarkt**. **Weizen** auf Termine etwas niedr., per März 156,00, per Mai 157,00. **Roggen** loko geschäftslos, do. auf Termine etwas niedr., per März 111,00 per Mai 111,00. **Rüböl** loko 25,00, per Mai 1894 24,25.

Morgen Feiertag.

Antwerpen, 22. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt**. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez., 12,25 B., per Dezember 12,25 B., per Januar 12,25 B., per Januar-März 12,25 B. Fest.

Antwerpen, 22. Dezember. **Getreidemarkt**. **Weizen** ruhig. **Roggen** ruhig. **Hafer** ruhig. **Gerste** behauptet.

Paris, 22. Dezember, Nachm. **Getreidemarkt**. (Schlußbericht.) **Weizen** ruhig, per Dezember 20,50, per Januar 20,60, per Januar-April 20,80, per März-Juni 21,10. — **Roggen** ruhig, per Dezember 15,10, per März-Juni 15,10. — **Mehl** ruhig, per Dezember 43,90, per Januar 43,60, per Januar-April 43,80, per März-Juni 44,30. — **Rüböl** ruhig, per Dezember 53,00, per Januar 53,25, per Januar-April 53,75, per März-Juni 54,00. — **Spiritus** träge, per Dezember 34,75, per Januar 35,00, Januar-April 35,50, per Mai-August 36,50. — Wetter: Schön.

Paris, 22. Dezember, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 34,50 bis —,—. **Weißer Zucker** ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 37,00, per Januar 37,00, per Januar-April 37,12½, per März-Juni 37,75.

Havre, 22. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee** good average Santos per Dezember 103,75, per März 101,25, per Mai 99,50. Behauptet.

London, 22. Dezember, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. **Getreidemarkt**. (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten loko und schwimmendes träge, geschäftslos. Mais gedrückt, ½ bis ¾ Sh. niedriger angeboten.

Fremde Zufuhren: Weizen 20 440, Gerste 24 550, Hafer 56 900 Quarters.

London, 22. Dezember. 96prozent. **Javazucker** loko 15,50, ruhig. — **Rübenrohzucker** loko 12,37, ruhig. — **Centrifugal Cuba** —,—.

London, 22. Dezember. **Chili-Kupfer** 43,12, per drei Monat 43,62.

London, 22. Dezember. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regen.

Glasgow, 22. Dezember, Nachmittags. **Roheisen**. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 Sh. 8½ d.

Glasgow, 22. Dezember. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 321 333 Tons gegen 341 727 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 28 gegen 76 im vorigen Jahre.

Liverpool, 22. Dezember. **Getreidemarkt**. Weizen ½ d., Mais 1 d. niedriger, Mehl geschäftslos. — Wetter: Regenschauer.

Newyork, 22. Dezember. (Anfangskourse.) **Petroleum**. Pipe line certificates per Dezember —,—. **Weizen** per Mai 71,50.

Berlin, 22. Dezember.
Butter-Wochen-Bericht
von Gebrüder Lehmann u. Co.,
NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Die Ankünfte in feiner Butter sowohl als auch in frischer Landbutter räumten sich gut. Notirung unverändert.

Wir bezahlen an Produzenten franko Berlin (Alles per 50 Kilogramm):

Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia. 110, IIa. 105—108, IIIa. —, abfallende 100—104 Mark.

Landbutter: Preußische und Littauer 93—95, Netzbrücher 93—95, Pommersche 93 bis 95, Polnische 90—93, Baierische Senn- 98—103, Baierische Land- 90—93, Schlesische 95—98, Galizische 78—83 Mark.

Wasserstand.

Stettin, 23. Dezember. Im Revier 16 Fuß 2 Zoll = 5,20 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 23. Dezember. Der Bischof Schopper von Rosenau hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er die Geistlichkeit auffordert, die bevorstehenden Feiertage dazu zu benutzen, um die Gläubigen über die Gefahren aufzuklären, welche ihnen von Seiten des freimaurerischen Judenthums und des damit verbundenen Liberalismus, welcher jetzt zur Entscheidungsschlacht bezüglich der Kirchenvorlagen rüste, drohen.

Pest, 23. Dezember. Aus dem Militär-Magazin in Pola haben unbekannte Diebe 20 Kilo Dynamit gestohlen.

Brüssel, 23. Dezember. Die Gräfin Hartenau hat den hiesigen bulgarischen Studenten ein Danktelegramm übersendet.

Paris, 23. Dezember. Der Scharfrichter Deibler hat eine Menge Drohbriefe erhalten, in welchem ihm angekündigt wird, daß er in die Luft gesprengt werden solle, falls er die Hinrichtung an Vaillant vollziehen sollte. Es wird versichert, daß der 70jährige Deibler ausdrücklich verlangt habe, in seinem Amte ersetzt zu werden.

Paris, 23. Dezember. Der „Temps" meldet aus Rom, daß man im Vatikan die Nachricht der österreichischen Blätter dementire, nach welcher Ferrata aus Paris abberufen und zum Nuntius in Wien ernannt werden soll.

Carmaux, 23. Dezember. In Folge eingetretener Lohnreduktion auf der Barbaragrube streiken neuerdings daselbst 1500 Bergleute. Da dieselben im Besitze großer Mengen Dynamit sich befinden, so haben die Direktoren die Flucht ergriffen und die Ueberwachung der Gruben den herbeigezogenen Truppen überlassen.

Madrid, 23. Dezember. In Bilbao wurden gestern wieder mehrere Anarchisten verhaftet. Die französischen Behörden haben die Auslieferung des bekannten Anarchisten Masch gefordert.

London, 23. Dezember. Die Blätter fordern die Todesstrafe für den Anarchisten Shuridan, welcher wegen Betheiligung an dem Dubliner Dynamit-Attentat vor die Assisen gestellt wird.

Warschau, 23. Dezember. Wie verlautet, erhielt der Gouverneur von Kowno, General Klingenberg, wegen der in Kroze stattgefundenen Kirchen-Massacre, seine Entlassung.

Belgrad, 23. Dezember. Dr. Milovanovic ist aus Wien hier eingetroffen, erstattete der Regierung sofort Bericht und wird nach den Feiertagen mit Oesterreich entgegenkommenden Instruktionen nach Wien zurückkehren. In Regierungskreisen glaubt man, daß diesmal die Mission Milovanovics Erfolg haben werde.

Die Handelskonvention mit der Türkei ist bis Ende 1894 verlängert worden.